

Kasperlkomödien und Puppenspiele

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde dem Puppenspiel ein erneutes Interesse entgegengebracht, das in der Romantik zu einem Höhepunkt fand. Puppenspiel und Marionette wurden zu einem immer wieder auftauchenden Motiv romantischer Literatur; sie gerieten geradezu zum Symbol romantischen Lebensgefühls. Zur Abfassung von Puppenspielen selbst kam es nur vereinzelt in mehr privaten Zusammenhängen (Brentano, Arnim, Eichendorff). Dennoch beförderte die Romantik ein Aufleben des Puppentheaters: In Städten wie Straßburg, Köln und Berlin kam es zur erfolgreichen Gründung von Marionettenbühnen. Gespielt wurden ältere Bibeldramen, historische Stücke, Ritterdramen, Feenmärchen, Zauberstücke, schließlich auch die Volksbuchstoffe, unter denen der »Doktor Faust« eine besondere Rolle einnahm. Bis Ende der dreißiger Jahre aber war dieses wiederauflebende volkstümliche und romantisch geprägte Puppenspiel ein Theater allein für Erwachsene; erst in den vierziger Jahren tauchten vereinzelt Puppenspielerdationen auf, die explizit an Kinder gerichtet waren. Bei der Herausbildung des Kasperl- und Puppenspiels für Kinder spielt Franz Pocci wohl eine herausragende Rolle. Erst spät wandte er sich diesem Genre zu: Zwischen 1846 und 1849 veranstaltete er auf Ammerland, seinem Sommersitz, im Kreise der Familie Kasperlvorstellungen mit improvisierten Stücken. 1850 publizierte er zunächst noch »Dramatische Spiele für Kinder«, in denen er versuchte, »durch eine oft märchenhafte, phantastische Färbung von der gewöhnlichen Art trockener, nur moralisierender Jugenddrama's« abzuweichen. 1855 erschien der erste Sammelband mit Kasperlstücken, die wohl auf das improvisierte Handpuppentheater auf Ammerland zurückgingen. Einem äußeren Umstand verdankt das große Spätwerk Poccis seinen Entstehungsgrund: 1858 gründete der Aktuar Joseph Leonhard Schmid

in München eine stehende Puppenbühne, das »Münchener Marionettentheater«; er gewann Pocci zum Hausdichter. Mit dem Stück »Prinz Rosenroth und Prinzessin Lilienweiss« wurde die Bühne am 5. Dezember 1858 eröffnet. – Die hier ausgewählten Stücke aus dem »Neuen Kasperl-Theater« und dem »Lustigen Komödienbüchlein« sind gleichsam als Ergänzung zu dem Sammelband mit Kasperlkomödien Poccis gedacht, der im Rahmen der Universal-Bibliothek bereits vorliegt¹. Diesen Band gilt es zusätzlich heranzuziehen, um ein vollständigeres Bild von Poccis Werk zu erlangen.

FRANZ POC CI

Neues Kasperl-Theater.

Stuttgart 1855

[3]

Kasperl's Heldenthaten.

Ein Ritterstück aus dem finstern Mittelalter.

(Wald.)

Ein Eremit.

Das seht ihr schon meiner Kutten an, daß ich ein Einsiedler bin. Ich lebe nun schon über hundert Jahre in dieser Wald-einsamkeit und habe die größte Langeweile; ja mich wundert's wirklich, daß ich nicht aus Langeweile [4] schon gestorben bin! Ich nähre mich, wie es in meinem Stande üblich ist, nur von Wurzeln und Kräutern und mein Getränk ist aus der Felsenquelle. Höchst selten setzt es ein Gläs Schnaps ab von dem guten Kirschenwasser, das mir

¹ Franz von Pocci: »Kasperlkomödien« (Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 5247).

bisweilen ein Tiroler bringt, dem ich dafür die Vögel überlasse, welche ich im Wald fange. Nebenbei gebe ich mich etwas mit Gitarrespielen und Singen ab, wie zum Beispiel:

(singt zur Laute)

Ich bin ein alter Eremit
Und leb' in diesem Walde,
Im Sommer ist es oft sehr heiß,
Im Winter aber kalde!

Hab' eine braune Kutten an,
Mein Bart, der ist sehr lange,
Und weil ich bin so ganz allein,
Wird mir zuweilen bange.

Denn manchmal kommt ein wildes Thier
Ganz nah' an meine Klause;
Ich aber schrei zum Fenster 'naus:
»Der Herr ist nicht zu Hause!«

Da kehrt das wilde Thier gleich um
Und lauft als wie besessen,
Und ich dank meinem lieben Gott,
Daß ich nicht ward gefressen.

Kasperl (hinter der Scene, schreit):

Heda! Niemand da?

[5]

Eremit.

Da kommt wieder so eine Bestie und tribulirt meine stille Einsamkeit. Diese Vieher sind höchst fatal. Geschwind lauf' ich in meine Klause und schieb' den Riegel vor. (Geht ab.)

Kasperl (mit Hellebarde und Hüfthorn.)

He da! Niemand da! Was ist denn das für e Wirthschaft? Jetzt lauf ich schon drei Stunden im Wald 'rum und hab noch keine arme Seel g'seh'n, vielweniger ein menschliches Wesen auf zwei Füß! Ein dutzend wilde Bären hab ich begegnet, die sind aber gleich davon g'laufen vor mei'm Spieß. Kein Weg ist im ganzen Wald nit zu finden! Weiß der Teufel, wo ich wieder hinaus komm! Auf d' Letzt muß ich

Neues

Kasperl-Theater

von

Franz Pöckl.



Stuttgart.

Gebrüder Scheitlin.

1855.

gar verhungern! Meiner Lebtag werd ich kein Schildknapp mehr; mein Ritter kann allein in der Welt 'rumreiten. Heda! Niemand da! gut Freund! gut Freund!

Kasperl. *Eremit.*

Eremit.

Was ist denn das für ein mordalisches Geschrei?

Kasperl.

No! Ich werd' doch einen Monolog halten dürfen?

Eremit.

Was? Monologisch oder mongolisch, ich will wissen, was Ihr hier wollt.

[6]

Kasperl.

Nix will ich, als was zu essen, denn mich hungert's und was z' trinken, denn mich durst's.

Eremit.

Und deßwegen geht Ihr in den Wald heraus, wo's eigentlich sehr wenig Eßbares gibt? Habt Ihr keine Waldbeeren gepflückt.

Kasperl.

Wär nit übel! die Waldbären hätten ja mich aufgefressen, wenn ich's nit mit meinem langen Spazierspieß davongejagt hätt'.

Eremit.

Freund, Du scheinst mich nicht verstanden zu haben. Doch sage mir, wer Du bist.

Kasperl.

No, ich bin halt der Kasperl und Leibknapp oder eigentlich Bedienter beim Ritter Kuno von Felsenburg, der auf Abenteurer herumreist.

Eremit.

Dieses ritterliche Geschlecht ist mir unbekannt.

Kasperl.

Mir auch. Aber jetzt hör'n wir auf mit dem Discurs; zuerst möcht ich was zu essen, nachher muß ich mei-[7]nen Herrn

hercitiren. Ein Blaser in mein Hüfthorn und er wird gleich da seyn.

Eremit.

Rufe doch zuerst Deinen Herrn her; dann will ich Euch Beiden einen kleinen Imbiß reichen.

Kasperl.

Da wird nix draus. Zuerst muß ich mich stärken; denn wenn der Ritter vor mir ist, bleibt mir gewöhnlich nix übrig, der verschlingt Riesenbissen. Heut machen wir's umgekehrt.

Eremit.

So komm' mit mir in meine Klaus.

Kasperl.

So ist's recht, alter Dattel! geh'n wir! *(Beide ab.)*

Ritter Kuno *(mit Schwert und Schild.)*

(Muß in sehr erhabenem Tone gesprochen werden.)

Bei allen Höllendrachen! Wo bleibt mein Knappe Kaspar? Ich habe ihn ausgeschickt, den Weg zu suchen und nun muß ich ihn selbst suchen. Vielleicht ist die Memme von einem wilden Thiere gefressen worden, während ich in dieser Wildniß schon einen Drachen, ein Einhorn und zwei Eber erlegt habe! Jetzt bin ich aber so erschöpft, daß ich kaum mehr weiter kann. Kaspar, Kaspar! wo bist Du? *(ab)*

[8] Kasperl *(mit einer Flasche und einer Bratwurst.)*

Das ist ein rechter Kalfakter, der alte Eremitaner! Zuerst sagt er, daß er nix zu essen hat als Wurzeln und Kräuteln und nach und nach hat er allerhand dahergebracht, wie ich ihm mit'm Todtschlag'n gedroht hab'; denn so macht's mein Herr auch, wann er was hab'n will und kein Geld hat und dieß geschieht ihm ziemlich oft. *(Thut einen Zug aus der Flasche.)* Das Kirschwasser ist aber delicat, ich hab schon einen halben Dusl. Jetzt muß ich gleich Eins singen aus Lustbarkeit, denn ich bin kreuzfidel.

Der Kasperl ist überall zu Haus,
Wo's was zu trinken gibt,

Und wenn er was zu essen hat
Er's gleich in's Maul 'nein schiebt.

Im Wald allein herumspazier'n,
Das wollt' mir gar net g'fall'n,
Denn so ein wilder Bär erwischt
Ein'n gleich mit seinen Krall'n.

Der Eremit, der brave Mann,
Der ließ mich gleich herein
Und hat in seinem Kellerloch
Den besten Brandewein!

Juhe! Juhe!

[9]

Eremit. Kasperl.

Eremit.

Oho! da geht's ja lustig her beim Kasperl! Nun, mich freut's, wenn mein Trunk geschmeckt hat!

Kasperl.

Ja, was geht's denn Dich an, alter langweiliger Kerl, wenn ich beim Trinken mein Stückl sing.

Eremit.

Ich will Dir's auch nicht verwehren!

Kasperl.

Und ich will Dir's lehren. *(Gibt ihm eine Mauschelle.)*

Eremit.

Wie, Du Undankbarer, dafür, daß ich Dich gespeist und getränkt habe, dafür schlägst Du mich?

Kasperl.

Schlagst Du mich, hau ich Dich! *(Schlägt ihn wieder.)*

Eremit.

Unverschämter! warte, ich hole meinen Prügel!

Kasperl *(stößt ihn mit seinem Fuße).*

Undank ist der Welt Lohn! Heut' hab' ich schon so ein lustigen Humor, daß ich alle Leut' aus lauter Freud' maltraittiren möcht!

[10]

Eremit.

Wart' Schlingel, ich komm' Dir schon und will Dich Mores lehren. *(Erhebt seinen Stock.)*

Kasperl.

Das auch noch?! Ich spieß Dich sammt Deiner Kutten an meine Hellebarden wie einen Kranawetvogel!

(Gegenseitige Prügelei und Geschrei, endlich nimmt Kasperl einen Anlauf und rennt dem Eremiten die Hellebarde durch den Leib.)

Kasperl.

Da hast Du's jetzt, eigensinniger Kopf! Die Heldenthat wird aber meinen Herrn freu'n. So! geh'n wir mit einander fort *(nimmt den Spieß, an welchem der Eremit steckt, über die Schulter)*, jetzt will ich aber auch gleich Trompeten blasen, damit der Ritter Kuno weiß, wo ich bin. *(Stößt in's Hüftborn. In der Ferne ebenfalls Hornruf.)* Aha! hab'n wir'n schon! Der ist auch nit weit!

Trallala, trallala *(geht singend ab).*

(Vor einer Höhle.)

Der Zauberer Murischuripixtimixistopheles.

Zauberer.

Jetzt hab' ich schon den halben Tag gezaubert und doch noch nichts zu Stande gebracht. Ich glaub', daß die nasse Witterung mein Zauberstaberl etwas verbogen hat, weil's nicht mehr recht ziehen will! Blitzdonnerwetter, was [11] wär denn das? Und hat mich so viel Geld gekostet! Jetzt will ich einmal durch mein Zauberperspektiv schau'n, ob denn gar nichts zu machen ist. *(Sieht durch ein großes Perspektiv.)* Oho! da kommt ja Etwas! Drei Stunden von hier seh ich einen Ritter mit seinem Knappen! Das wären so ein paar Braten für meine Hexenküch'! Ich will sie mit meinen Zauberkünsten herbeizulocken suchen. *(Zaubert.)*

Kommt herbei,
Alle zwei;
Ritter, Knapp,
Schnell im Trapp!
Spadifankerl hilf dazu!

Wasser, Luft,
Hexenduft,
Stiefelwisch
Macht es fix!

Spadifankerl hilf dazu!

(*Ein Teufels-Kopf erscheint unter Flammen.*)

Mein Zauber ist gelungen, denn mein Freund und Gönner Spadifankerl ist aus der Unterwelt erschienen. Ich will mich in den Hinterhalt verstecken, um Beide zu beobachten; dann fall ich in der Gestalt eines wilden Thieres über sie her und fresse sie mit Haut und Haaren auf! (*Geht ab.*)

Kasperl (*den Eremiten am Spieß tragend*).

No! jetzt hab' ich schon wieder meinen Herrn verloren. [12] Der hat aus lauter Hunger ein Eichkätzl gefangen und hat sich's gerupft und gebraten. Bei der Kost hab' ich ihn sitzen lassen und bin nun ein Wegerl weiter voraus gegangen.

Zauberer (*hinter der Scene brummend*).

Muh, muh, brrrrr.

Kasperl.

Auweh, da brummt was, wie ein wilder Ochs! Wenn der kommt, gib ich ihm mein Eremiten zu fressen, derweil kann ich davon laufen.

Zauberer (*erscheint in Gestalt eines Ungeheuers*).

Muh, muh! brrrrr! muh! muh!

Kasperl.

No, no – nur nit so grob, Monsieur! Haben's nur ein wenig Geduld. Ich werd' gleich aufwarten mit einem frischen Braten.

Zauberer.

Muh, muh! brrrrr!

Kasperl.

Da ist ein frischabgestochener Einsiedler, wenn's ihn gnädigst verspeisen woll'n! (*Hält ihm den Eremiten am Spieß vor.*)

Zauberer.

Muh, muh – (*Daran schnufelnd.*)

Kasperl.

Nun? wie riecht der Braten?

[13]

Zauberer.

Muh, muh, brrrrr!

Kasperl.

Möchten's vielleicht einen Salat dazu? damit kann ich freilich nicht dienen.

Zauberer (*verschlingt den Eremiten auf einen Schluck*).

Kasperl.

Ah das ist ein saubers Appetit! gwesen! Sie müssen schon acht Tag nix z'essen g'habt haben.

Zauberer (*auf Kasperl losfahrend*).

Muh, muh! brrrrr!

Kasperl.

Oho! Ich mein', der Bissen war doch nit schlecht! Möchten's mich auch noch als Zuspeis! (*Schlägt ihn auf's Maul.*)

Da ist's Voressen!

Zauberer (*sperrt den Rachen auf*).

Kasperl.

Aber Sie hab'n ein schönes Gebiß; oder sind das vielleicht eingesetzte Zähn?

Zauberer.

Muh, muh!

Kasperl.

Muh, Muh, muh! gehn's mir mit dem Muhmuh! da wird mir ja angst und bang!

(*Schlägt ihn mit seinem Fuß, abermals Rauferei.*)

[14] Wart' nur komm ich erst mit der Hellbarden; nachher ist's gleich aus!

(*Pufft mit dem Spieß so lange auf ihn, bis er todt hinfällt.*)

Numero zwei – abgemurxt! Zuerst einen saften Eremitaner und jetzt einen wilden Drachen! Und derzeit frißt der Herr Ritter Eichkätzeln! Wer ist jetzt eigentlich der Held in der Komödie? Der Ritter oder der Kasperl?

(Man hört den Ruf des Hornes.)

So, so, jetzt kommt der Ritter. (Ruft.) Herr Ritter Kuno, Herr Ritter Kuno! da bin ich! Zu Hülfe, Hülfe, mich hat ein Drach' g'fressen! Zu Hülfe!

Kuno (stürzt mit dem Schwert in der Hand herein).
Ha! wo gibt es was zu kämpfen! (Haut mit dem Schwert herum.) Ha! Drachenblut muß fließen! Mord und Tod!

Kasperl.

Nur nit so hitzig! Er liegt schon lang todt da, und der Klausner liegt ihm im Magen!

Kuno.

Wer hat diese Waffenthat vollbracht?

Kasperl.

Ich hab' diese Waffelthat vollbracht.

Kuno.

Ist das auch wahr und gewiß?

[15] Kasperl.

Ja auf ein Haar, mit diesem Spieß!

Kuno.

Wie kommst Du dazu!

Kasperl.

Mit lauter muh, muh!

Kuno.

Bursche, Du lügst und schmückst Dich mit fremden Federn!

Kasperl.

Mit Federn kann ich gar net umgeh'n, ich hab' ja's Schreiben nicht gelernt!

Kuno.

Solltest Du mich wirklich nicht belügen!

Kasperl.

Nu, Sie seh'n ja den Drachen liegen!

Kuno.

Das war eine Heldenthat, sonder Gleichen! Ich werde Dich dafür zum Ritter schlagen!

Kasperl.

Nein, hörn's auf mit dem Schlagen; ich hab' heut' schon genug Schläg' bekommen bei meinen Heldenthaten!

Zauberer (erscheint in seiner wirklichen Gestalt).

Nichts da! Du hast nur ein Scheinbild getödtet! Ich bin der Zauberer Murischuripixtimixtistopheles.

[16] Kasperl.

Was wär denn das für eine Neuigkeit? Ja, und wo ist denn der Eremit hingekommen?

Zauberer.

Den hab ich verschlungen und verdaut!

Kasperl.

Ach! Sie müss'n aber en guten Magen haben!

Zauberer.

Lassen wir diese absurden Bemerkungen bei Seite! Ihr seid meine Gefangenen.

Kuno.

Ha! das kann ein Ritter nicht ertragen! (Lauft davon.)

Kasperl.

Halt, halt! Lassen's mich auch mit! (will fort.)

Zauberer.

Nein, Bursche! So leicht läßt sich der große Zauberer Murischuripixtimixtistopheles nicht abfinden.

Kasperl.

Erlaub'n's, verzeih'n's, aber Sie hab'n en kuriosen Namen. Mit dem wär die Polizeidirektion weiter nit in Verlegenheit!

Gehn's, sagen Sie mir noch einmal, wie Sie heißen.

Zauberer.

Ja, ich bin der große Magicus Murischuripixtimixtistopheles.

[17] Kasperl.

Der große Tragikus Knurifuri --

Zauberer.

Murischuri -

Schnuriburi – Kasperl.
 Zauberer.
 Murischuripixtimixti – Kasperl.
 Schuriburistrixitiwixti – Zauberer.
 Murischurimixtipixtistopheles.
 Kasperl.
 Schuriburistrixitiwixtikropfeles.
 Zauberer.
 Esel – Du kannst die großartige Idee meines magischen Namens nicht in Dich aufnehmen.
 Kasperl.
 Ich kann den moosartigen Pikè Deines tragischen Namens nicht in mich aufnehmen!
 Zauberer.
 Einerlei – Du bleibst jetzt da! Eine Beute muß ich haben.
 [18] Kasperl.
 Ich bin aber keine Beute, ich bin ja der Kasperl!
 Zauberer.
 Was Kasperl! Ich brauche einen Braten in meine Zauberküche, in der täglich einige Zentner Menschenfleisch gekocht werden, damit ich die berühmte Lebenstinktur bereiten kann.
 Kasperl.
 Ja was ist denn das für ein Getränk!
 Zauberer.
 Die tinctura Theophrastica.
 Kasperl.
 Die tinctura Gummielastica.
 Zauberer.
 Weißt Du, Esel, denn nichts vom Steine der Weisen?
 Kasperl.
 Ich weiß nur was vom Wein und von Speisen!

Zauberer.
 Kennst Du nicht den lapis philosophorum.
 Kasperl.
 Tapis asinorum?
 Zauberer.
 Das aurum potabile! Die Panakée!
 [19] Kasperl.
 Was? Ein Kanapee?
 Zauberer (bei Seite).
 Dieser Bursche ist so tölpelhaft, daß ich ihn als Gehülfen brauchen könnte; er würde meine Zaubergeheimnisse nicht ausplaudern. (Laut.) Heda! Bursche!
 Kasperl.
 No, was woll'n S' denn?
 Zauberer.
 Höre ein gescheidtes Wort.
 Kasperl.
 No – da bin ich aber begierig d'rauf.
 Zauberer.
 Willst Du mein Diener werden?
 Kasperl.
 Ich hab' schon ein' Herrn. Zwei zugleich kann ich nit Stiefel wixhen und Kleider ausbürsten.
 Zauberer.
 Dessen bedarf ich nicht. Ich frage Dich: willst Du mein Famulus werden?
 Kasperl.
 Was ist denn das für ein Thier auf »us«?
 Zauberer.
 Du bekommst gut Essen und Trinken und hast nichts zu thun, als Feuer schüren und Kessel rühren!
 [20] Kasperl.
 Was? Sessel rühren?
 Zauberer.
 Verstehst Du denn gar nichts richtig? – Versuch's einmal und komm mit mir in mein Laboratorium.

Kasperl.

In's Schnabulatorium? Das laß ich mir gefall'n; da bin ich gleich dabei; denn da gibt's was zu Schnabuliren.

(Ein großer Kessel, Feuer darunter, steigt aus dem Boden.)

Kasperl.

Ach! was ist denn das für eine Punschbodali?

Zauberer.

Jetzt merk auf: laß das Feuer nicht ausgehen und rühre fleißig den Brei um, bis er siedet, dann rufe mich. Rufe nur »Meister erscheine.« (Ab.)

Kasperl (allein).

Na, das is eine saubere G'schicht! Jetzt bin ich – ich weiß gar net wie – auf einmal ein Kuchelmensch g'word'n. Woll'n wir's halt probiren! (Schaut in den Kessel hinein.) Pfuiteufel, das stinkt. Ich muß das Umrühren ein bißl probiren. (Rührt, Flammen spritzen aus dem Kessel.) Oho! die Suppen ist aber heiß! (Rührt und singt monoton.)

[21]

Lirum, larum Löffelstiel,
Rührum, rarum Besenstiel,
Steht die Köchin an dem Heerd
Nimmt den Löffel umgekehrt!
(Rührt immer fort.)

Lirum, larum Besenstiel,
Mahlt der Müller in der Mühl',
Köchin, koch mir einen Strud'l,
Oder eine Kirchweihnud'!

Das Rühren macht aber curios müd! Jetzt muß ich einmal die Suppen kosten. (Nimmt einen Löffel voll, Flammen sprützen auf und der Teufel schaut aus dem Kessel.) Auweh, auweh! das ist eine curiose Dampf nud'!

Teufel.

Prrrrrrrrrr. (Stößt mit den Hörnern.)

Kasperl.

Wart, Du verflixter Leberknöd'l. (Stößt ihn hinein, Teufel

fährt wieder heraus und packt den Kasperl.) Auweh, auweh! – Meister, erscheine, erscheine!

Zauberer. Kasperl.

Zauberer.

Ha! ich merke, Du hast die Probe nicht bestanden!

Kasperl.

Freilich hab' ich nix verstanden, was der Kerl da drin g'wollt hat.

[22]

Zauberer.

Wenn Du mir nicht besser dienst, so werde ich Dich selbst in diesem Kessel siedeln.

Kasperl.

So? mich, in dem Suppenhafen da?

Zauberer.

Ja! Allein zuvor ist es nöthig, daß ich Dich in einer Retorte zersetze.

Kasperl.

Was? in einer Rehtorten zerfetzen? Was ist denn das? da wär mir doch lieber, wenn S' mich in ein' Punschortorten stecken wollten.

Zauberer.

Weißt Du nicht, was eine Retorte ist?

Kasperl.

Nein!

Zauberer.

Ein Gefäß, meistens aus Glas, in welchem die Chemiker ihre Analysen machen.

Kasperl.

Gehn's, hörn's auf mit dem dummen Zeug.

Zauberer.

Kurz und gut. Auch ohne Retorte; in diesem Kessel wirst Du versotten.

[23]

Kasperl.

Da hät' ich ja nicht einmal Platz drin!

Zauberer.

Du, nicht Platz darin? D'rinnen habe ich schon die größten Riesen verkocht!

Kasperl.

Ich bin aber kein Ries. Steck'n S' nur selbst die Nasen hinein. Die Maschin ist ja schon ganz voll.

Zauberer.

Ei was, das kann nicht seyn; denn es fehlen noch dreitausend Ingredienzien zur Mixtur. (*Schaut in den Kessel, indem er sich hinüberbeugt.*)

Kasperl.

So, nur recht hineing'schaut! Geben's Acht, daß Sie sich die Nasen nit verbrennen.

(*Stößt ihn von rückwärts in den Kessel. Explosion, wobei Kasperl in die Luft fliegt und nach einiger Zeit wieder herabfällt.*)

Auweh, auweh! das war aber eine Luftfahrt! bis an den Mond hinauf! No! aber da schaut's aus in dem Mond d'rin! Das ist gar kein Spaß da oben. Erstens gibt's nix als mond-süchtige Leut und Mondkälber. Es ist nur ein Wunder, daß mich die nit g'fress'n haben. Aber vor den Wirthshäusern hab' ich allen Respekt. Ich bin in drei Gasthöfen eingekehrt: Zuerst im silbernen Mondhörnl. Prächtig! – Nachher im goldenen Mondschein! [24] Ach! da wär' ich bald nimmer herausgekommen! Und zuletzt in der schwarzen Mondsfinsterniß, das ist eigentlich ein gemeines Bierhaus! Da hat mich der große Mann im Mond gleich 'nausg'worfen und so bin ich auf die geschwind'ste Manier wieder auf die Erden herunter gefall'n. Aber jetzt hab ich en g'waltigen Durst! wo ist denn das nächste Wirthshäus! Na ich geh' gleich zum »Abenthum« oder zum »blauen Stern« da drüben. Vielleicht sitzt der Ritter Kuno auch schon beim Bier.

Und Ihnen, meine großen und kleinen Herrschaften habe ich die Ehre eine recht gute Nacht zu wünschen. Juhe! Und jetzt ist die Comödie aus!

FRANZ POCCHI

Lustiges Komödienbüchlein.

München 1859, 31883

Prinz Rosenroth und Prinzessin Lilienweiß oder die bezauberte Lilie.
Romantisches Zauberspiel in drei Aufzügen.

[2] Personen.

Die Fee Liebinniglich.
König Goldkron.
Prinzessin Lilienweiß, dessen Tochter.
Prinz Rosenroth.
Kasperl Larifari, sein Knappe.
Ritter Hugo von Felseck.
Fräulein Emma von Hohenthal.
Der böse Zauberer Negromanticus.
Leopardus, Wächter des Zaubergartens.
Dünelmayer, Hofrath.
Ein Bär.
Der Drache Feuerrachen.
Der Teufel.

[3] 1. Aufzug.

Wilde, felsige Gegend.

Prinz Rosenroth sitzt erschöpft auf einem Felsblock. Nicht weit von ihm liegt Kasperl auf dem Boden.

Prinz Rosenroth.

Ich bin ein unglücklicher Prinz; ein ganzes Jahr schon durchziehe ich die Welt, ohne das Ideal zu finden, welches ich erringen möchte, ja erringen muß! Wie viele Gefahren

und Abenteuer habe ich schon überstanden und noch bin ich nicht am Ziele! Wie am Himmel ein helles Gestirn, so leuchtet mit das Bild der Prinzessin Lilienweiß von ferne; seine Strahlen dringen bis in das Innerste meines Lebens, aber unerreichbar ist das himmlische Bild, wie mir dünkt, und ich werde endlich aus Sehnsucht verschmachten! Ja, ich bin recht unglücklich!

Kasperl.

Jetzt hören's a mal auf mit dem Lamentiren! Was soll denn *ich* nachher sagen? Sie haben alle [4] Tag eine Portion Sehnsucht zum verzehren; aber ich hab gar nix als Hunger und Durst und bin alleweil hundsmüd' dabei. Ja, wie wir noch geritten sind, da war's doch passabel zum aushalten; aber seit sich uns're Rößeln die Füß' abgelaufen haben vor lauter Hetzen und Jagen und seit wir z'Fuß auf Abenteuer ausgehen, ist's schier nimmer ausz'halten. – Was hab'n S' denn alleweil mit der Prinzessin? *Muß's* denn g'rad *die sein*? Prinzessinen gibt's ja genug auf der Welt, reich und schön, die einen Mann brauchen können. Ich thät mir halt so Eine holen, und nachher hätt' die arm' Seel an Ruh.

Rosenroth.

Kasperl, du bist zwar ein treuer Kerl, aber das verstehst Du nicht. – Wenn du nur genug zu essen und zu trinken hast, dann bist du auch zufrieden. Höheres als dieß begreifst du nicht.

Kasperl.

Jetzt möcht ich aber doch wissen, ob denn 's Essen und 's Trinken nit a Hauptsach ist? Das halt Leib und Seel' zusammen. Schaugen's Ihna nur in Ihren Rasirspiegel – auweh! Den hab'n wir beim letzten Kampf mit dem Riesen z'brochen! – Sie seh'n ja aus wie a Haring, ganz aus-[5]g'hungert und abgezehrt; es ist eine wahre Schand für an Prinzen von Geblüt. Und ich geh' auch z'Grund nach und nach, als wie ein Jagdhund, der auf seine letzten Füß läuft. Ich halt's nimmer aus und lauf Ihnen doch nächstens einmal davon; nachher können's allein herumvagiren; auf d'letzst kommen

wir noch mitenand auf'n Schub nach Haus, wenn uns ein Gendarm in dem elenden Zustand antrifft.

Rosenroth.

Schweig einmal mit deinem Geschwätz. Ich will dich nicht zurückhalten, wenn du mich verlassen willst.

Kasperl.

So, und wer putzt Ihnen dann die Stiefel in der Fruh, wenn ich nimma bei Ihnen bin? und wer macht den Kaffee, wenn wir Ein' haben? und wer flickt Ihnen die Panzerhosen?

Rosenroth.

Das sind Nebensachen. An derlei Kleinigkeiten des Lebens denkt ein Held nicht, der nach seinem Ideale strebt.

Kasperl.

Und alleweil das Lineal da! Wenns nur Einmal die Ideen aus'n Kopf brächten! (*Gähnt.*) Auweh, jetzt werd' ich schon schläfrig. Nacht wird's auch und alleweil im Freien campieren! Das gibt [6] wieder ein' Mordscartharr Morgen früh. Nur Einmal möcht' ich wieder in – ein – Wirthshaus – kommen – – – (*Schläft ein.*)

Es wird Nacht, der Mond steigt hinter den Felsen auf.

Rosenroth.

Sei mir gegrüßt, du stille Nacht,
In der mein Herz in Sehnsucht wacht.
Doch schlummer' ich ein aus Müdigkeit,
So geb' der Traum mir das Geleit
Zu der geliebten Lilienweiß,
Die strahlet in der Sterne Kreis!
O Mondenlicht, senk' dich herab,
Zu leuchten auf mein stilles Grab;
Du, Traum, pflanz' eine Lilie dann,
Daß Rosenroth sanft ruhen kann!

Er schlummert ein. Es öffnet sich ein Felsen im Hintergrunde. Die Fee Liebinniglich erscheint im rothen Schimmer.

Neben ihr Prinzessin Lilienweiß.

Die Fee.

Was du ferne noch siehst prangen,
Ja dein inniges Verlangen,

Sieh hier, deine Lilienweiß!
 Treu' halt aus und ringe ständig,
 Denn der Kampf ist unabwendig
 In des Erdenlebens Kreis!

[7]

Wer nicht durch das Leid gedrunge,
 Hat auch keinen Sieg errungen
 Und pflückt keinen Lorbeerkranz;
 Aber wenn der Kampf bestanden,
 Lösen sich des Schmerzes Banden
 Und es winkt des Himmels Glanz!

Die Erscheinung verschwindet unter sanfter Musikbegleitung.

Rosenroth (*erwachend*).

Himmliche Erscheinung, verweile! – Weh mir, es war wieder nur ein Traum! Aber das Engelsbild senkte den Balsam der Hoffnung in diese Brust und mit neuer Kraft gestählt erwache ich zum Bewußtsein meiner Berufung.

Es wird Tag.

Kasperl (*gähmend*).

Gut g'schlafen hab' ich, aber jetzt sitz'n wir halt noch auf'm alten Fleck. Der Durst hat mich eing'schläfert und der Hunger hat mich wieder aufgeweckt. Das ist eine saubere Gesellschaft.

Rosenroth.

Auf, Kaspar! Laß uns unsern Weg weiter suchen! Die Hoffnung winkt und der Trost spannt die Segel meines Lebensschiffleins auf. Die Wimpel wehen! folge mir! (*Geht ab.*)

Kasperl.

Ja, die Gimpel gehen! Ich folge dir! (*Geht ab.*)

[8]

Verwandlung.

Der Zaubergarten des Negromanticus.

Ein Blumenbeet, auf welchem unter anderen Blumen eine schöne weiße Lilie hervorragt; rechts eine Hundshütte, vor ihr liegt Leopardus knurrend.

Leopardus (*mit einem Leopardenfell angethan*). Negromanticus.

Negromanticus.

Was knurrst du, Bestie? Hast du nicht gute Tage bei mir?

Leopardus.

Daß ich bei Tag an der Kette hänge und Nachts losgelassen werde? Daß ich nur drei Mal gefüttert werde und jedesmal 6 Pfund Rattenfleisch bekomme? Das heißt Ihr gute Tage haben? Verflucht seid Ihr sammt eurer Zauberkunst! Lieber wär' ich ein Leopard in der ägyptischen Wüstenei geblieben.

Negromanticus.

Das ist also dein Dank, daß ich dich aus einem Thiere der Wüste in eine menschliche Figur verwandelt habe?

Leopardus.

Das dank' euch der Satan. Damals hatte ich meine Freiheit, jetzt lieg' ich gefangen und muß ein Knecht sein, weil Ihr mich brauchen könnt, da alle [9] eure Diener es nicht mehr bei euch aushalten konnten und davon liefen.

Negromanticus.

Dich kann ich nur als grimmigen Wächter brauchen, aber nicht als Gärtner, der meine verzauberten Blumen pflegt. Daß *der* mir entliefe und ich ihn trotz meiner Zauberkünste noch nicht ersetzen konnte, ist mir höchst unangenehm. Ich habe schon überall herumgeschrieben, aber 's will keiner zu mir. Jetzt muß ich die Blumen selbst gießen, sonst verschmachten sie und ich vermag sie nicht mehr in Menschen zu verwandeln.

Leopardus.

Das habt Ihr von eurer Grausamkeit gegen die Frauenzim-

mer. Zuerst raubt Ihr sie und dann, wenn sie Euch nicht heirathen wollen, verzaubert Ihr sie in Blumen. Wenn ich des Nachts vor meiner Hütte liege, höre ich oft ihren wehmüthigen Gesang; selbst mein Leopardenz Herz wird oft zu Tigerthänen gerührt und ich verbeisse meine Weichmüthigkeit immer an den alten Knochen, die Ihr mir zu nagen gebt. Besonders die weiße Lilie da lamentirt am kläglichsten.

Negromanticus.

Schweig, Esel, das verstehst du nicht. Marsch! füll' mir die Gießkanne am Zauberbrunnen mit [10] Eau de Cologne und bringe sie schnell her. (*Leopardus ab.*) (*Streichelt die Lilie.*) Ja, mein liebes, sanftes Prinzesschen Lilienweiß, es ist nur deine eigene Schuld, daß du nun als Blume dein schönes Häuptlein im Morgenwinde hin und her neigen mußt. Hättest du mich geheirathet, so wäre alles gut und du wärest nun die Gemahlin des großen Zauberers Negromanticus.

Leopardus kömmt mit einer großen Gießkanne zurück.

Leopardus.

Da ist die Gießkanne. Jetzt schüttet d'rauf los auf die armen Dinger. (*Knuurt.*)

Negromanticus

(nimmt die Gießkanne und übergießt die Blumen).

Mit Wasser dem süßen
Will ich euch begießen,
Es soll auf euch fließen
Zum Blühen und Sprießen!
Gebt mir nur ein Zeichen
Von Herzensweichen,
Ihr rothen, ihr bleichen,
Gebt mir nur ein Zeichen.
Damit Schmerzens-Klage
Euch's Herz nicht zernage,
Gebt Antwort der Frage,
Die täglich ich sage:

[11] Welche von euch entschließt sich endlich, mich zu heirathen? – nun – –?

Die Blumen (*sprechen*):

Keine, Keine, Keine!

Negromanticus.

Gut! so bleibt's dabei, ihr dummen Dinger. Ihr bleibt Blumen und ich bleib ledig. Verdamm! Es gibt aber noch andere Mittel, euch zur Vernunft zu bringen. Wartet nur, jetzt will mich keine von euch zum Manne haben und auf einmal werdet ihr mich Alle wollen; aber da werd' ich nur Eine wählen und die Andern werden in Verzweiflung gerathen.

Die Blumen lachen.

Was? ihr untersteht euch zu lachen? Das ist impertinent!
Geht unter fortwährendem Gelächter der Blumen ab.

Leopardus (*allein*).

Recht so! bravo! ihr Blümlein fein! Lacht nur den alten Narren aus. Hätte ich nur die Macht, euch wieder in Jungfräulein zu verwandeln, ich würde als Leopardus eine nach der andern aus lauter Liebe mit Haut und Haaren auffressen!

Die Blumen.

Wir danken schön!

Leopardus.

[12] Merkt auf! Jetzt will ich euch Eins vorsingen.

Lied

in Einem Tone gesungen mit Tamburin-Begleitung.

Leopard bin ich genannt,
Weither aus dem Wüstenland,
Auf vier Beinen lief ich schnell,
Ehemals mit getupftem Fell.
Jetzt lieg ich im Garten hier,
Auf zwei Beinen statt auf vier,
Und als Wächter mancher Blum'
Bringt die Langeweil mich um.
Zauberer Negromanticus
Macht uns allen viel Verdruß,
Pack' ihn einmal doch am Schopf,
Freß' ihn bis zum letzten Knopf.

Nun wie gefällt euch dies Lied? Es ist ein sogenanntes »Wüstenlied« mit einigen kleinen Abänderungen.

Die Blumen.

Gut, gut, schön, schön!

Leopardus.

Nun wird es bald Mittag, die Sonne sticht schon gewaltig.
Ich will ein kleines Schläfchen machen.

Er legt sich hin und schläft ein.

[13] *Unter leiser Musik fliegen Schmetterlinge herbei und setzen sich auf die Blumen, nur auf die Lilie nicht.*

Lilie.

Allein muß ich sein
Im Blumen-Hain;
Wer will mich erlösen
Vom Zauber dem bösen?

Fee Liebinniglich erscheint von Wolken getragen.

Fee.

Geduld, Geduld! Liebinniglich
Kömmt, Lilienweiß zu trösten dich!
Der Freudentag wird kommen
Und alles Leid genommen!
Geduld, Geduld in trüben Stunden
Hat manchen Schmerz wohl überwunden;
Ein krankes Herz, eine Dornenkron,
Die bringen oft den schönsten Lohn!
Drum sei getrost, lieb Lilienweiß,
So wahr Liebinniglich ich heiß'.

Der Vorhang fällt.

[14]

II. Aufzug.

Zimmer im Palaste des Königs Goldkron.

König sitzt, vor ihm Dünkelmayer.

Dünkelmayer.

Euer Majestät haben mich rufen lassen; womit kann meine Gelehrsamkeit dienen?

König.

Ihre Gelehrsamkeit werde ich demnächst nicht mehr gebrauchen können; denn was soll's mit Ihrer Astronomie.

Geographie, Philologie, Chemie und Philosophie, wenn Sie noch nicht entdecken konnten, wo meine geliebte Tochter ist, die mir vor einem Jahre schon entführt wurde? Gütiger Himmel! Vielleicht ist dieses liebe Kind gar nicht mehr unter den Sterblichen! etwa schon von einem wilden Thiere gefressen! Es ist erschrecklich, was mein königliches Vaterherz oder mein väterliches Königsherz leidet! Wozu habe ich Sie angestellt, als daß mir Ihre Wissenschaft und Ihr Genie nützlich werden? Wozu habe ich Sie zum Hofrathe ernannt, wenn Sie keinen Rath zu geben wissen?

[15]

Dünkelmayer.

Es gibt Verhältnisse und Umstände, welche außerhalb der möglichen Errungenschaften aller wissenschaftlichen Forschungen sind, Majestät. – Aber dennoch bin ich überzeugt, daß ich einmal den Knoten zu lösen im Stande sein werde, wenn Allerhöchst dieselben mir Zeit gewähren.

König.

Zeit, Zeit und immer Zeit! Wie lange studiren und experimentiren Sie schon an der Aufgabe, die ich Ihnen gestellt habe?

Dünkelmayer.

Ich bin eben noch nicht damit fertig geworden, die Zirkel und Quadrate des Lebenshorosopes der Prinzessin Lilienweiß, Königlichen Hoheit, dergestalt zu combiniren, daß ich an dem Faden anknüpfen könnte, der mir den Schlüssel zur Lösung der eigentlichen Aufgabe bietet. Um dieß bewerkstelligen zu können, bedarf ich noch der Summe von 10,000 Gulden, damit ich mir die nothwendigen Instrumente kann anfertigen lassen. Ich brauche noch einen Tubus, der zweitausendmal vergrößert, zur Beobachtung der Gestirne; ferner einige physikalische Substanzen der theuersten Gattung und verschiedene andere Gegenstände.

[16]

König.

Sie sollen haben, was Sie wollen, wenn es Ihnen dazu dient, Sie zu entdecken, wo ich meine Tochter finden kann. Die letzte Perle aus meiner Krone, den letzten Diamant aus meiner

Schatzkammer opfere ich; denn was sind all diese Kleinodien gegen mein herrlichstes Kleinod, meine Tochter Lilienweiß! Eines aber sage ich Ihnen, Herr Hofrath: wenn Sie meine Aufgabe nicht bald erreichen, wenn Ihre Forschungen kein genügendes Resultat haben, so lasse ich Sie ohne Weiteres hängen und dieß ist mein letztes Wort! Verstanden, Herr Hofrath? —

Geht zornig ab.

Düнкelmayer (*allein*).

Hängen? mich hängen? Das wäre nicht übel! Nein, daß dieß nicht geschieht, dafür will ich sorgen. Hab' ich die 10,000 Gulden vom Herrn Schatzmeister in Empfang genommen, so werd' ich mich augenblicklich aus dem Staube machen. Ich hab' mir außerdem ein hübsches Sümmchen beiseite geschafft und so geht's herrlich. Mein Auskommen habe ich und König Goldkron mag sich um einen andern Hofgelehrten umsehen, der ihn an der Nase herumführt. Ha, ha, ha, ich lach' mir dann in's Fäustchen.

[17] Kasperl (*guckt zur Thür herein*).

Ist's verlaubt?

Düнкelmayer.

Wer ist da?

Kasperl.

Ich bin's.

Düнкelmayer.

Wer sind Sie? Was wollen Sie?

Kasperl.

G'horsamer Diener, g'horsamer Diener.

Düнкelmayer (*für sich*).

Das ist eine drollige Figur, ein komischer Kerl. (*Zu Kasperl.*) Was wünschen Sie? Wie sind Sie da hereingekommen?

Kasperl.

Auf meine zwei Fuß.

Düнкelmayer.

Hat Sie der Portier eingelassen? Wissen Sie, wo Sie sind?

Kasperl.

Wo ich bin? — Ja, wissen's, so viel ich weiß, bin in der Residenz Seiner Majestät des Königs Goldkron.

Düнкelmayer.

Allerdings, aber zu welchem Zweck?

[18]

Kasperl.

Zweck oder Zwick — ich muß dem König was außerordentlich Wichtig's sagen.

Düнкelmayer.

Haben Sie sich zu einer Audienz melden lassen?

Kasperl.

Zu was?

Düнкelmayer.

Zu einer Audienz, zu einer Aufwartung.

Kasperl.

Ich bin kein Pudel, 's Aufwarten hab ich net g'lernt.

Düнкelmayer.

Sonderbare Bemerkung. Sollte Ihnen das Hofceremoniel nicht bekannt sein?

Kasperl.

Nix da, des Gschwatz wird mir z'lang. Sagn's mir lieber, wo ich den Herrn König finden kann.

Düнкelmayer.

Wenn ich weiß, wer Sie sind, so kann ich Ihnen Gelegenheit verschaffen, zu Seiner Majestät zu gelangen, denn ich bin Hofrath Düнкelmayer.

Kasperl.

Hofrath Sempelmayr?

[19] Düнкelmayer (*mit Nachdruck*).

Düнкelmayer, Hofrath und Leibgelehrter des Königs.

Kasperl.

Ach! das ist aber was Neu's. Von einem Leibkutscher oder Leibsneider oder Leibstuhl hab i schon g'hört; aber von einem Leibgelehrten no nix. Das muß a curiose Anstellung sein.

Düнкelmayer.

Brechen wir ab – ich habe nicht viel Zeit zu verlieren.

Kasperl.

I dank schön; abbrechen mag i net, ich bleib vor der Hand lieber noch ganz.

Düнкelmayer.

Kurz und gut, zum Schlusse! Wer sind Sie?

Kasperl.

Ich bin der Kasperl Larifari und Leibbedienter beim Prinzen Rosenroth und soll dem König von meinem Herrn was ausrichten.

Düнкelmayer.

Da hat sich der Prinz Rosenroth einen sonderbaren Geschäftsträger gewählt. Ha, ha, ha, – wirklich höchst sonderbar. Ein Bedienter und eine diplomatische Sendung? Wie reimt sich das zusammen?

[20]

Kasperl.

Ein Bedienter und eine zipflomatische Wendung?

Düнкelmayer.

Toller Mensch! – Nun denn; Seine Majestät kommen eben den Corridor herauf. Machen Sie ihm Ihr Compliment. Ich werde Seine Majestät darauf vorbereiten. (Ab.)

Kasperl.

Das ist aber a kurioser Kerl, der Simpelmayer da. Sappere-ment, jetzt kommt, glaub' ich, der König.

König (mit Krone und Scepter).

Wo ist der Abgesandte, den man mir eben gemeldet hat.

Kasperl.

Unterthäniger Diener!

König.

Was wollen Sie? Wo haben Sie Ihr Creditiv?

Kasperl.

Kein Speditiv hab' i net, ab was z'sagen hab i!

König.

Haben Sie meinen Minister des Auswärtigen noch nicht gesprochen?

Kasperl.

Weder ein' Auswendigen noch ein' Inwendigen.

[21] Mich schickt halt der Prinz Rosenroth wegen der Prinzessin Lilienweiß!

König.

Wie? um meine Tochter handelt es sich?

Kasperl.

Von einer Handelschaft ist keine Rede.

König.

Warum kömmt Ihr Prinz nicht selbst zu mir?

Kasperl.

Weil er kein g'scheid'n Aufzug hat vor lauter 'rumsuchen in der Welt, um die Prinzessin Lilienweiß zu finden. Ja, Sie glauben's gar nit, wie's uns zwei miserabel geht. – Wissen's was? Jetzt möcht i z'erst was z'essen und z'trinken, nachher sag' i mein Botschaft!

König.

O sprechen Sie, sprechen Sie zuvor! Vielleicht weiß Prinz Rosenroth etwas von meiner geliebten Tochter!

Kasperl.

Nix weiß er, als daß die Prinzessin Lilienweiß in ein' Blumenstock verwandelt ist.

König.

Weh' mir! Welche Nachricht!

[22]

Kasperl.

Die Fee Liebinniglich hat's vorgestern meim Herrn im Traum erzählt, daß der böse Zauberer Negromanticus die Prinzessin geraubt hat und in einen Lilienstock verzaubert, weil's ihn nit hat heirathen wollen.

König.

Gütige Götter! welches Schicksal!

Kasperl.

So! das hab' ich Ihnen ausrichten sollen und jetzt werden's schon wissen, was z'thun haben. A gut's Trinkgeld für'n Kasperl, ein paar Flaschen Wein und was Gut's z'essen. Nachher sag ich Ihnen noch was.

König.

Ein königliches Geschenk für diese Nachricht – obgleich ihr Inhalt auch unerhört ist!

Kasperl.

Was? unerhört? Sie hab'n ja g'hört, was ich Ihnen g'sagt hab'.

König.

Kommen Sie mit mir in mein Kabinet, um das Nähere zu besprechen, was in dieser Sache zu thun. Ich muß den edlen Prinzen sprechen.

[23]

Kasperl.

Ja, mir ist's schon recht; aber er traut sich nit 'rein, weil er g'flickte Hosen hat und ein zerrissenes Jabodl.

König.

Armer Prinz! (Beide ab.)

Verwandlung.

Wald.

Prinz Rosenroth.

Mein Diener Kaspar bleibt so lange aus, daß ich vermuthen muß, er habe bei seiner Sendung wieder einmal eine Ungeschicklichkeit begangen. Ich warte nun schon zwei Stunden und dieser Wald ist doch kaum eine halbe Stunde von dem Schlosse des Königs Goldkron entfernt. Ich selbst wage es noch nicht, mich dem Könige zu nähern, bis ich über meine Aufnahme Nachricht erhalten habe.

Es brummt in der Ferne.

Was hör' ich? In diesem Walde ist es nicht geheuer. Er ist voll wilder Thiere, ich muß auf einen Kampf bereit sein. Muth, Muth, Rosenroth!

Es brummt näher.

Es scheint die Stimme eines Bären zu sein. Wehe mir, wenn ich ihn nicht erlege!

[24]

Ein Bär (tritt ein).

Brum, Brum, Brum!

Rosenroth.

Wage es nicht, dich mir zu nähern, oder mein ritterliches Schwert wird dich tödten.

Bär.

Halt ein, edler Prinz! Ich thue dir Nichts zu leid. Vernimm vielmehr, was ich dir sagen werde.

Rosenroth.

Wie erstaunt bin ich, daß du, ein wildes Thier der Wälder, mich mit menschlicher Stimme anredest!

Bär.

Ich bin eigentlich kein Bär, sondern deines Gleichen, ein Mensch, und zwar der Ritter Hugo von Felseck. – Unter den Blumen im Garten des Zauberers Negromanticus steht in eine Rose verwandelt meine Braut, Fräulein Emma von Hohenthal. Da durch den Tod des bösen Zauberers alle Blumen wieder entzaubert werden und die unglücklichen Jungfräulein, die ihn nicht heirathen wollten, wieder ihre vorige Gestalt bekommen, suchte ich vor einiger Zeit den Negromanticus im Kampfe zu erlegen; allein wider seine große Zauberkunst vermag selbst ein ritterliches Schwert nicht zu siegen. Er verwandelte [25] mich in einen Bären, wie du siehst, edler Prinz. Lasse dich also auf keinen Kampf mit ihm ein, um Prinzessin Lilienweiß zu befreien.

Rosenroth.

Furchtbares Geschick für einen Ritter so vornehmen Geschlechtes.

Bär.

Höre weiter: Nachdem ich in diese scheußliche Gestalt verzaubert war, sagte mir der Zauberer höhnisch: »Kühner Ritter, nun Bär, hättest du gewußt, daß die verzauberten Fräulein durch die Berührung mit einem Zweige der Wunderreiche zu retten waren, ja meine Macht selbst dadurch gelähmt werden könne, so würdest du sicherlich den kühnen und erfolglosen Kampf mit mir nicht gewagt haben. Nun

trage deine Qual in der Bärenhaut.« Dies die Worte des Zauberers.

Rosenroth.

O sage, theurer Ritter, sage, wo dieser Wunderbaum steht und wie ich einen Zweig desselben zu pflücken vermag.

Bär.

Die Eiche, welche die Fee Liebiniglich gepflanzt hat, steht einsam im schauerlichen Schlangenthale und ist von einem feuerspeienden Drachen bewacht, [26] der an ihrem Stamme liegt. Wer diesen erlegt, gelangt zu seinem Zwecke.

Rosenroth.

Ha! diesen Kampf will ich bestehen! Entweder siege ich oder ich falle und der Tod wird mir nur willkommen sein.

Bär.

Ich will dir beistehen. Wenn du den Kopf des Drachen abgeschlagen hast, so werde ich das Blut aus dessen Rumpfe saugen, damit ihm nicht zwei Köpfe hervorwachsen, was außerdem der Fall wäre.

Rosenroth.

Herrliches Unternehmen! Laß dich umarmen, werthgeschätzter Ritter; wir wollen ewige Freundschaft schließen.

Sie umarmen sich.

Bär.

Auf denn! Mit vereinten Kräften werden wir wohl das Ungeheuer bezwingen. *(Beide ab.)*

Kasperl

(tritt auf, einen großen Brief in der Hand.)

No, wo is' er denn? Jetzt lauf' i' schon a halbe Stund umanand und find' mein Herrn net. Wir hab'n uns ja da z'sammb'stellt. Heda, Heda! Prinz [27] Rosenroth! Wo sind's denn? Sitzen's etwa hinter einer Stauden? Der Kasperl ist da! Nix is'! Weiß der Guckuck, wo der wieder hin ist, und ich soll ihm den Brief von König Goldkron bringen. Hat er vielleicht wieder ein Abenteuer im Kopf? Der Geier soll so an Dienst holen, wo man's ganze Jahr kein Ruh hat! Jetzt darf ich wieder einen halben Tag 'rumlaufen, bis ich ihn

find', und derweil sitzt er ganz kommod in ein'm Wirthshäusl und isßt Bratl und Salat, während ich mir Lungl und Leber 'raus renn'. Schlipperment, ist das a Leben! *(Ruft.)* Prinz Rosenroth! Durchlaucht! *(Läuft ab.)*

Düнкelmayer *(tritt ein.)*

In diesem Walde will ich mich verbergen, bis es Nacht wird und ich ungestört meinen Weg fortsetzen kann. Glückliche bin ich bis daher gekommen. Mein Geld habe ich mir in Banknoten umgewechselt und trage es bequem in der Brieftasche. Im nächsten Ort nehm' ich mir Extrapost – denn leider sind die Eisenbahnen noch nicht erfunden – und fahre bis Hamburg, wo ich mich nach Amerika einschiffen werde. Der alte König Goldkron wird mich wohl nicht verfolgen lassen; er denkt nur an seine verlorne Tochter! Ha, ha, ha! *(Will abgehen.)*

Teufel.

[28]

Halt, Kamerad!

Düнкelmayer.

Wer ruft mich? Weh mir – man verfolgt mich!

Teufel.

Steh mir, ich bin dein guter Freund.

Düнкelmayer.

Ich kenne dich nicht, wie kannst du mein guter Freund sein?

Wer bist du?

Teufel.

Ich bin der Leibhaftige und will eine kleine Luftfahrt nach Amerika machen; wenn du magst, kannst du mit mir reisen.

Düнкelmayer.

Auf dieß kömmt's mir auch nicht an! Recht so! Mit dem Teufel in Compagnie; da hab' ich nichts dagegen.

Teufel.

So setz' dich auf meinen Rücken; halte dich aber fest!

Düнкelmayer hängt sich an den Teufel und sie fahren durch die Luft.

Teufel.

Prrrrrr!

Der Vorhang fällt.

[29] III. Aufzug.

*Ein felsiges Thal.**In der Mitte steht eine Eiche, zu deren Füßen der Drache Feuerrachen liegt.*

Drache.

Obgleich es eigentlich nicht üblich ist, daß Drachen sprechen, so muß ich es doch thun, damit ihr wißt, woran ihr seid. Ich bin also der erschreckliche Drache Feuerrachen. Meine Mutter war die nächtliche böse Fee Schlangenblitz und mein Vater der Zauberer Negromanticus. Von Haus aus war ich eigentlich ein Papierdrache, den die Buben im Herbste auf den Wiesen fliegen ließen; allein nach und nach wuchs ich heran und gewann endlich meine dermalige Gestalt. Ich bin ein furchtbarer Kerl, und wer mir in den Weg tritt, dem speie ich Feuer in's Gesicht, wie ihr auch gleich sehen werdet, wenn der gute Prinz Rosenroth einen Zweig von diesem Baume pflücken will, den ich auf Befehl meines Papa's zu bewachen habe. Ach! wäre ich doch lieber in meiner Kindheit geblieben; als Papierdrache befand ich mich so wohlgemuth und heiter gestimmt, besonders, wenn ich durch die blaue Luft dahinflog und endlich [30] wieder auf den grünen Rasen niedersank! Nun sind mir diese jugendlichen Gefühle fremd geworden, ich bin mir selbst zuwider. Meine Leidenschaften, die ich nicht bekämpft, mein böses Naturell, das ich nicht überwunden, haben mich complet ruinirt. Laßt euch das zur Warnung sein! Die beste Seele kann schlecht und verdorben werden! Dieß sagt euch der Drache Feuerrachen.

*Prinz Rosenroth und der Bär.**Rosenroth (das Schwert in der Hand).*

Hier sind wir also im Schlangenthale angelangt.

Bär.

Und dort steht die Zaubereiche, an deren Wurzeln der böse Drache liegt.

Rosenroth.

Heda, Drache! entferne dich, damit ich einen Zweig des Wunderbaumes brechen kann.

Drache.

Mein Platz ist hier und ich weiche nicht von der Stelle!

Rosenroth.

So werde ich dich dazu zwingen! (*Geht auf ihn los.*)*Der Drache speit Feuer.*

Rosenroth.

Magst du auch wie ein Vulkan Feuer speien, es wird mich nicht hindern, dich zu vertreiben.

Kasperl läuft mit einem Brief herein.

[31] Kasperl.

Ja, was ist denn da wieder los? Alleweil Spetakel! Warten's a Bißl und lesen's zuerst den Brief!

Sieht Bär und Drachen.

Da dank ich gar schön; auf der ein' Seiten ein Drach und auf der andern ein Bär! Da lauf ich davon.

Bär.

Halt Freund! der Bär thut dir nichts zu leid.

Kasperl.

A! da hab' ich Respekt, das ist ein Mal ein manierlicher Bär! Gewiß sind Sie ein quieszirter Tanzbär und privatisiren jetzt.

Rosenroth.

Was steht in diesem Briefe? Vermuthlich ist er vom König Goldkron.

Kasperl.

Ja, von dem ist er. Wie haben S' jetzt das wieder errathen können? Sie sind halt ein Tausendsasa.

Rosenroth.

Sehr natürlich! Es wird die Antwort auf meine Anfrage sein, die ich dich bestellenieß.

Kasperl.

Richtig, so ist's.

[32] Rosenroth (liest).
 »Edler Prinz! Sei mir jederzeit willkommen. Empfange zugleich mein königliches Wort, daß ich Dir meine geliebte Tochter Lilienweiß zur Gemahlin gebe, sobald Du sie aus den Händen des bösen Negromanticus befreit haben wirst. Goldkron, König.«

Kasperl.

Punktum, Streusand drauf! Aber auf den Punktum kommt's halt noch an, wegen der gewissen Befreiung.

Rosenroth.

Nun erst bin ich doppelt begeistert und mein Muth kennt keine Grenzen, da der schönste Lohn des Lebens mir entgegenwinkt! Heda, Drache! Stell' dich zum Kampfe!

Drache.

Ich bin bereit. (Er erhebt sich und schlägt mit den Flügeln.)

Kasperl versteckt sich.

Rosenroth.

Wohlan!

Er kämpft mit dem feuerspeienden Drachen, haut auf ihn ein; der Bär stürzt sich drauf.

Drache.

Ich bin besiegt!

Versinkt in den Boden. Ein papierener Drache fliegt auf und verschwindet oben; Rosenroth und Bär fallen sich in die

Arme.

Kasperl

[33]

(aus seinem Versteck hervortretend).

Ah! das ist aber schön! Herr Jegerl, der schöne Drach! Ich mein, ich bin auf der Oktoberfestwiesen. Juhe, Juhe!

Duett.

Rosenroth und Bär.

Viktoria, Viktoria,
 Der Sieg ist nun errungen!
 Viktoria, Viktoria,
 Der böse Drach bezwungen!
 Viktoria, Viktoria!

Rosenroth.
 Nun will ich den Zweig brechen, um Lilienweiß zu erlösen und als Braut heimzuführen!

Bär.

Und mich berühre dann auch mit dem Wunderzweig, damit ich von meiner Bärenhaut befreit werde.

Kasperl.

Und mich rühr'ns a bißl an, damit ich eine Bärenhaut krieg, die brauch ich zu die Schläg, die ich allenfalls noch bekommen könnt.

Während alle drei sich der Eiche nähern, verwandelt sich die Scene in den Zaubergarten wie im ersten Aufzuge.

[34] Zaubergarten des Negromanticus.

Negromanticus und Leopardus.

Negromanticus.

So eben habe ich in meinem Zauberspiegel gesehen, daß mir eine große Gefahr droht. Auch ist mein Trinkglas zersprungen, was von übler Vorbedeutung ist. Ich muß alle meine Zauberkräfte zusammennehmen, um nicht zu unterliegen; auch auf dich zähle ich, Leopardus. Sei wacker und bleibe ein treuer Wächter. Jedenfalls suche zu verhüten, daß irgend Jemand diesen Garten betrete. Nach überstandener Gefahr werde ich dich dadurch belohnen, daß ich dir deine vorige Gestalt wieder gebe und als Leopard in die ägyptische Wüste laufen lasse.

Leopardus.

Ich danke dir im Voraus. Lieber aber wär' es mir dennoch, wenn du mich an eine Menagerie verkaufen würdest, wo ich meine alten Tage bei guter, regelmäßiger Fütterung beschließen könnte.

Negromanticus.

Auch gut, wenn es dir lieber ist. Nun geh' ich in mein Zauberkabinet, um mich mit allen Waffen zu rüsten, die mir

meine Kunst bietet. Einstweilen sei wachsam und brülle, wenn ich kommen soll. (*Ab.*)

[35] Leopardus (allein).

Nun, Gott sei's gedankt, erscheint vielleicht doch einmal der Augenblick, der mich aus dieser Sklaverei befreit! Aha! da kommt schon Etwas heran.

Kasperl (*guckt herein*).

Ps, Ps, guter Freund! Ich möcht Ihnen a bißl was sag'n.

Leopardus.

Marsch da, hier darf Niemand herein!

Kasperl.

Wenn ich aber Entrée zahl'; auf a paar Sechser kommt's mir nit an.

Leopardus.

Hier wird man auch gegen Geld nicht eingelassen.

Kasperl.

No laß'n S' nur ein Wörtl mit sich reden!

Leopardus.

Nichts da, oder ich erwürge dich!

Kasperl.

Ich muß ja hinein, weil mein Herr auch bald nachkommt.

Leopardus.

Wage es nicht, einzutreten, oder –

[36] Kasperl (*stolpert und fällt herein*).

Schauen's – ich bin ja nicht hereingetreten, ich bin ja nur hereingefall'n. (*Steht auf.*)

Leopardus.

Jeder Fremdling, der diesen Boden betritt, ist verloren. (*Ruft.*) Negromanticus!

Ein Blitzstrahl verwandelt Kasperl in einen Esel!

So, da hast du den Lohn für deine Unverschämtheit. Als Esel kannst du die Disteln und sonstiges Unkraut dieses Gartens fressen! Nun ist wohl die Gefahr, von welcher Negromanticus gesprochen, vorüber. Ich will zu ihm und mir den versprochenen Lohn holen für meine Wachsamkeit. (*Ab.*)

Kasperl (*als Esel*).

Ya, Ya, Ya!

Prinz Rosenroth, den Eichenzweig in der Hand, und Ritter Hugo von Felseck treten ein.

Felseck (*wieder in ritterlicher Gestalt*).

Wie leicht ist mir, seit ich meine ritterliche Gestalt wieder habe. Der schwerste Turnierharnisch war mir nicht so lästig wie das abgelegte Bärenfell.

Rosenroth.

Sieh hier das Blumenbeet. Dieß werden wohl unsere verzauberten Fräulein sein!

[37]

Chor der Blumen.

Wir sind es ja, wir Blumen aller Arten,
Die schon so lange auf Erlösung warten.
O kommt, befreit uns durch den Zweig der Eiche,
Damit der böse Zauber von uns weiche.
Doch eilt, damit zuvor wir uns vereinen,
Eh' Negromanticus wird hier erscheinen;
Wir neigen schon die Köpflein euch entgegen
Und harren auf des Eichenzweiges Segen.

Rosenroth.

Wer könnte noch zögern, das süße Werk zu vollbringen?
(*Er naht sich den Blumen.*) Göttliche Fee Liebinniglich! In deinem Namen berühre ich die Blumen, damit sie wieder Mädchen werden.

Er schwingt den Eichenzweig.

Sanfte Musik hinter der Scene, wie Harfenklänge. Die Blumen verwandeln sich in schöne Jungfrauen, Prinzessin Lilienweiß umarmt Rosenroth, und Emma von Hohenthal den Ritter Felseck.

Prinz Rosenroth.

Seligster Augenblick meines Lebens!

Felseck.

Dank dir, liebliche Fee!

Lilienweiß.

O wie bin ich glücklich, meine vorige Gestalt wieder zu haben!

[38] Emma.
Unser Blumenleben war höchst traurig!

Lilienweiß.

Wenn wir auch süßen Duft aushauchten, die Strahlen der Morgensonne sich lieblich auf uns senkten und die frischen Thautropflein uns erquickten – es war doch nur ein Traumleben.

Rosenroth.

Nun seid Ihr befreit zu unserer Wonne! Laßt uns eilen, diesen Ort böser Zauberkünste zu verlassen. Geliebte Prinzessin, meine erste Pflicht ist es, Euch in die Arme Eures Vaters zurückzuführen!

Felseck.

Und Euch, mein Fräulein, biet' ich meine ritterliche Hand. Auf der Burg Hohenthal bei Euern Eltern soll nun ungesäumt unser Vermählungsfest gefeiert werden. (*Alle wollen gehen.*)

Kasperl (*als Esel*).

Ya, Ya, Ya!

Rosenroth.

Sieh da, ein Esel, den wir gar nicht bemerkt hatten in der Freude unserer Herzen! Was willst du, armes Thier?

[39] Lilienweiß.
Es ist ein verzauberter Mensch, der vor Kurzem in den Garten gedrungen war.

Kasperl.

Ya, Ya, Ya!

Rosenroth.

Wer du immer bist, mein Eichenzweig soll auch dich erlösen. (*Er berührt ihn.*)

Kasperl (*wieder in voriger Gestalt*).
Schlipperement! Das war aber doch a bißl z'viel: mich in einen Esel zu verwandeln!

Rosenroth.

Ei du bist's, mein guter Kasperl?

Kasperl.

Ja freilich bin ich's. Haben's mich denn nit erkannt, hab'n mich doch schon so oft ein' Esel g'heißen?

Rosenroth.

In der That nicht. – Doch auf! laßt uns nicht säumen, fort von hier! (*Alle ab, bis auf Kasperl.*)

Kasperl.

Jetzt könnt' eigentlich die G'schicht gar sein, also mach ich mein höfliches Compliment. (*Es donnert.*) Auweh! Da kommt noch a Donnerwetter hindendrein, da geh' ich. (*Ab.*)

[40] Negromanticus (*stürzt herein*).
Bei allen Teufeln der Hölle! Ich bin besiegt! Wo sind meine Blumen? wo ist all meine Zaubergewalt? Ich fühle mich ohnmächtig und hilflos!

Blitz und Donner.

Weh mir! Sollte dies Alles das Werk der Fee Liebinniglich sein?

Liebinniglich erscheint in Wolken.

Liebinniglich.

Ja, böser Zauberer, es ist mein Werk, daß Lieb' und Treue gesiegt haben, und an der Zeit war es, daß dein böses Wirken zu Schanden geworden.
Falle zurück in das höllische Element, dem du dich ergeben hattest!

*Negromanticus versinkt unter Flammen.**Der Vorhang fällt.*